

#Feinmehl gemengt mit Öl

Das „Öl“ im Speisopfer ist ein Bild vom Heiligen Geist, und wie das Öl auf zweifache Weise angewandt wurde, so wird auch der Heilige Geist von einem zweifachen Gesichtspunkt aus in Verbindung mit der Menschwerdung des Sohnes dargestellt. Das Feinmehl wurde mit Öl „gemengt“, und das Öl wurde darüber „gegossen“. So war das Bild. In der Erfüllung des Bildes sehen wir den Herrn Jesus zunächst von dem Heiligen Geist „empfangen“ und dann durch ihn „gesalbt“ (vgl. Mt 1,18.20 mit Kap. 3,16). Das ist göttlich! Die Genauigkeit, die hier hervortritt, ist bewundernswert. Es ist ein und derselbe Geist, der die Bestandteile des Bildes aufzeichnet und uns die Tatsachen in ihrer Erfüllung berichtet. Er, der mit solch erstaunlicher Genauigkeit die Schatten und Bilder des dritten Buches Mose mitgeteilt hat, stellt uns ihn, den allein Vollkommenen, in den Berichten der Evangelien mit gleicher Sorgfalt vor Augen. Die Zeugung Christi als Mensch durch den Heiligen Geist im Mutterleib der Jungfrau Maria ist eines der tiefsten Geheimnisse.

Sie wird am ausführlichsten im Lukas-Evangelium berichtet, und dies ist charakteristisch, weil es in diesem ganzen Evangelium der besondere Zweck des Heiligen Geistes zu sein scheint, den „Menschen Christus Jesus“ darzustellen. In Matthäus 1 haben wir den „Sohn Abrahams, den Sohn Davids“, in Markus den göttlichen Diener, den himmlischen Arbeiter, und in Johannes den „Sohn Gottes“, das ewige Wort, das Leben, das Licht - ihn, durch den alle Dinge geworden sind. Aber das erhabene Thema des Heiligen Geistes im Evangelium des Lukas ist Jesus, „der Sohn des Menschen“. Als der Engel Gabriel der Jungfrau Maria die Würde ankündigte, die ihr in Verbindung mit der Menschwerdung Christi zuteilwerden sollte, stellte sie, jedoch nicht im Geist der Zweifelsucht, sondern in ehrlicher Unwissenheit die Frage: „Wie kann das sein, da ich ja keinen Mann kenne ...?“ (Lk 1,34). Sie dachte offenbar, dass die Geburt dieser herrlichen Person, die nun bald erscheinen sollte, nach den gewöhnlichen Regeln der Zeugung stattfinden würde, und dieser Gedanke bot der großen Güte Gottes Gelegenheit, unschätzbare Licht über die Grundwahrheit der Menschwerdung zu schenken.

Die Erwiderung des Engels auf die Frage der Jungfrau ist von höchstem Interesse. „Und der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der Heilige Geist wird auf dich kommen, und Kraft des Höchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das geboren werden wird, Sohn Gottes genannt werden“ (Lk 1,35). Aus dieser herrlichen Stelle ersehen wir, dass der menschliche Leib, in den die zweite Person der ewigen Dreieinheit einzog, durch die „Kraft des Höchsten“ gebildet wurde. „Einen Leib hast du mir bereitet“ (vgl. Ps 40,7 mit Heb 10,5). Es war ein wahrer menschlicher Leib, wahres Fleisch und Blut. Hier gibt es nicht die geringste Grundlage für die geist- und wertlosen Theorien des Gnostizismus oder des Mystizismus. Alles ist göttliche Wirklichkeit, gerade das, was unsere Herzen nötig haben und was Gott uns gegeben hat.

Die erste Verheißung hatte erklärt, dass der Nachkomme der Frau der Schlange den Kopf zertreten sollte, und nur einer, dessen Natur ebenso wirklich menschlich wie rein und unverderblich war, konnte diese Verheißung erfüllen. „Du wirst im Leib empfangen“, sagte der Engel, „und einen Sohn gebären“ (Lk 1,31)[1]. Und dann, um bezüglich der Art und Weise dieser Empfängnis keinen Raum für irgendeinen Irrtum zu lassen, fügt er Worte hinzu, die den unwiderlegbaren Beweis liefern, dass das „Fleisch und Blut“,

an dem der ewige Sohn „teilnahm“ (Heb 2,14), obschon wahres, wirkliches Fleisch und Blut, dennoch keinen einzigen Flecken aufwies. Der Leib, die menschliche Natur des Herrn Jesus, wird nachdrücklich „das Heilige“ genannt, und weil sie ganz und gar fleckenlos war, so trug sie auch keinen Keim der Sterblichkeit in sich. Sterblichkeit können wir uns nur in Verbindung mit der Sünde denken, und die menschliche Natur Christi hatte nichts mit der Sünde zu tun.

Die Sünde wurde ihm auf dem Kreuz zugerechnet; Er wurde dort für uns „zur Sünde gemacht“ (2. Kor 5,21). Das Speisopfer aber ist nicht ein Bild von Christus als dem Sündenträger, sondern es stellt uns ihn in seinem vollkommenen Leben hier auf der Erde dar - einem Leben, in dem Er ohne Zweifel litt, jedoch nicht als Sündenträger, nicht als Stellvertreter, nicht von der Hand Gottes. Das ist sehr wichtig. Weder im Brandopfer noch im Speisopfer finden wir Christus als Sündenträger. Im Speisopfer sehen wir ihn lebend, im Brandopfer sterbend, aber in keinem handelt es sich um Sündenzurechnung oder um das Ertragen des Zorns Gottes wegen der Sünde. Mit einem Wort: Christus als Stellvertreter des Sünders irgendwo anders als auf dem Kreuz darzustellen, hieße sein Leben all seiner göttlichen Schönheit und Vortrefflichkeit berauben und das Kreuz gänzlich von seiner Stelle rücken. Zugleich würde dies unter den Bildern des dritten Buches Mose hoffnungslose Verwirrung anrichten.